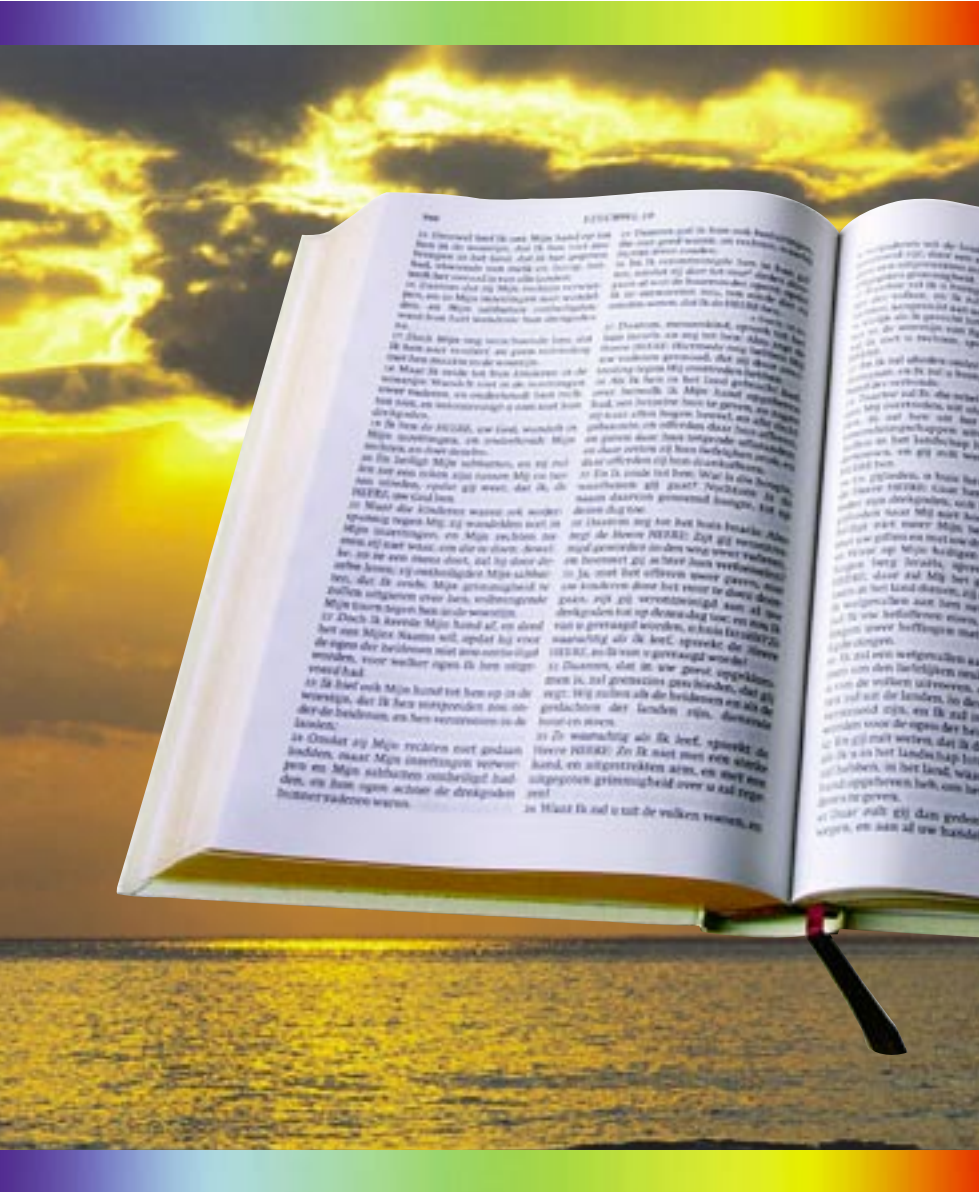


Wozu ist ein Christ wiedergeboren?



Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit,

damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerechnet.

(2. Timotheus 3,16-17)

Nr. 32-D

Bibelstudium

Worum es sich in dieser Broschüre handelt...

Römer 6,10-11

10 Denn was er gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott.

11 So auch ihr: Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus!

Der natürliche Mensch ist unter der Macht der Sünde und wird demzufolge durch sie beherrscht. Deshalb ist der Mensch nicht imstande, Gott als Schöpfer zu verherrlichen, Ihm zu danken oder zu dienen. Aus diesem Grund hat Gott den Gläubigen eine neue Schöpfung werden lassen, damit dieser Ihn wohl verherrlichen und Ihm wohl danken und dienen kann. Dazu ist ein Christ also wiedergeboren. Was bedeutet das aber in der Praxis des Lebens? Wiedergeburt hat Konsequenzen, denn dem Herrn sein Leben zur Verfügung zu stellen ist mehr als ein bloßes Lippenbekenntnis. Ein Christ sollte zuerst seine Position als Kind Gottes kennen lernen. Ein Christ ist tot für die Welt, tot für das Gesetz und für die Sünde. Er ist hingegen lebend für Gott, um Ihm zu dienen. Von einem Gläubigen wird erwartet, dass er seine Glieder (seinen Leib) "als Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligkeit" Gott zur Verfügung stellt (Römer 6,19). In Christus dürfen wir als wiedergeborene Christen rein und makellos vor Ihm stehen. Christen, die sich dessen bewusst sind, können dem Herrn in aller Aufrichtigkeit danken: "Ich bin aus Gnade wiedergeboren, um meinem Herrn zu dienen".



Wozu ist ein Christ wiedergeboren?

1.	Einleitung	2
2.	Die alte Schöpfung	3
3.	Gerechtfertigt aus Glauben	3
4.	Wandeln in der Neuheit des Lebens	5
5.	Konsequenzen eines Lebens im Glauben	7
	Frucht des Glaubens	8
	Anders denken lernen	10

1. Einleitung

2. Timotheus 3,12*

12 Alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden.

Nach der Wiedergeburt eines Menschen wird von ihm erwartet, dass er "gottesfürchtig" lebt. Ein Christ ist ein Kind Gottes und hat von Ihm neues Leben empfangen. Ein Christ ist einzig und allein auf Grund des Glaubens und der Gnade errettet worden. Wenn er einmal ein Kind Gottes geworden ist, dann wird sich das nie mehr ändern. Es ist nämlich unmöglich, diese Geburt ungeschehen zu machen, genauso wie es in der alten Schöpfung unmöglich ist, die Geburt eines natürlichen Menschen rückgängig zu machen. Es ist zwar möglich, jemanden zu töten, aber dadurch hat man dessen Geburt nicht ungeschehen gemacht. Durch Wiedergeburt empfängt der Mensch ewiges Leben. Das bedeutet, dass ein Christ den Tod hinter sich gelassen hat. Weder das ewige Leben noch die Wiedergeburt kann rückgängig gemacht werden. Diese Angelegenheiten liegen fest. Sie basieren auf dem Werk, das Gott durch den Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus Christus zustande gebracht hat. An jenem Werk haben wir auf Grund des Glaubens teil. Nicht durch Werke, die wir selbst getan haben. Wir haben nichts dafür getan, um ewiges Leben zu empfangen. Deshalb können wir auch nichts tun, wodurch wir dieses Leben wieder verlieren könnten.

Das ewige Leben ist unantastbar und unvergänglich. Gott hat zweifelsohne einen Grund dafür gehabt, dass Er uns wiedergeboren hat. Den Gläubigen im Alten Testament wird zwar das neue Leben verheißen, aber dieses Leben empfangen sie erst am Jüngsten Tag. Der "Jüngste Tag" ist der Tag, an dem die jetzige alte Schöpfung verschwinden wird, um für die neuen Himmel und die neue Erde Platz zu machen. Die Gläubigen aus der Zeit des Alten Testaments werden am Jüngsten Tag auferweckt werden und auf der neuen Erde leben.

In unseren Tagen empfängt ein Christ in dem Augenblick neues und ewiges Leben, an dem er zum Glauben kommt. Sobald jemand zum Glauben kommt, ist er mit Christus gestorben und auferstanden. Er hat dann neues Leben empfangen. Das geschieht in unseren Tagen lange vor dem Verschwinden der gesamten alten Schöpfung und dem Zustandekommen der neuen Himmel und der neuen Erde. Ein Christ hat ewiges Leben empfangen, aber er lebt noch immer in einem alten, sündigen Leib. Während unserer Haushaltung sind Menschen zum Glauben

gekommen. Da der Herr bis heute noch nicht wiedergekommen ist, sind diese Christen gestorben. Was haben sie vom ewigen Leben gehabt, das sie bei ihrer Wiedergeburt empfangen hatten?

Es gibt Christen, die das ewige Leben nicht als Realität anerkennen. Sie schieben es vor sich her und sagen: "In der Zukunft sehen wir wohl weiter. Es genügt uns, selig zu sterben." In Erwartung dieses "seligen Sterbens" lebt man dann einfach sein eigenes Leben. Es handelt sich dabei jedoch um ein Leben, das sich nicht wesentlich vom Lebenswandel eines Ungläubigen unterscheidet. In vielen neutestamentlichen Briefen wird dargelegt, was der Nutzen davon ist, dass wir in einem sündigen Leib ewiges Leben empfangen haben. Diese Briefe konzentrieren sich auf die Tatsache, dass ein Christ seit der Auferstehung Christi bereits ewiges Leben empfangen hat, während er noch in einem sündigen Körper lebt. In den Briefen des Neuen Testaments wird für gewöhnlich erst die Position eines Gläubigen beschrieben. Danach wird erläutert, mit welchem Ziel Gott dem Gläubigen bereits vor dem Jüngsten Tag neues Leben geschenkt hat.

Römer 1,18-21

- 18 Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten,
- 19 weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart.
- 20 Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien;
- 21 weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde.

Gott ist der Schöpfer, der die Schöpfung gemacht hat. Es ist Gottes Absicht, dass die Schöpfung/das Geschöpf Ihm dient. Gott hat etwas/jemanden geschaffen, damit es/er Ihm zur Verfügung steht. Aus diesem Bibelabschnitt wird deutlich, dass das Geschöpf Gott kennen kann, selbst wenn es keine Bibel hat. Die Schöpfung illustriert Gottes Kraft und Göttlichkeit. Der Mensch kann Gott kennen und deshalb wird es ihm übel genommen, wenn er Gott weder Dank darbringt noch Ihn ver-

* Die zitierten Bibelstellen wurden der revidierten Elberfelder Bibel (1985) entnommen.

herrlicht. Hieraus muss die Schlussfolgerung gezogen werden, dass Gott von Seiner Schöpfung erwartet, dass sie Ihm in der Praxis des Lebens die Ehre gibt. Das ist der Ausgangspunkt.

2. Die alte Schöpfung

In Römer 3 finden wir eine Beschreibung des natürlichen Menschen, der zu der durch Gott zustande gebrachten Schöpfung gehört.

Römer 3,9-12

- 9 Was nun? Haben wir einen Vorzug? Durchaus nicht! Denn wir haben sowohl Juden als auch Griechen vorher beschuldigt, daß sie alle unter der Sünde seien,
- 10 wie geschrieben steht: «Da ist kein Gerechter, auch nicht einer;
- 11 da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht.
- 12 Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht «einer».»

Hier steht, dass jeder Mensch unter der Sünde ist. Es handelt sich um eine Macht, die über ihm steht. Der natürliche Mensch ist im Machtbereich der Sünde und wird demzufolge durch die Sünde beherrscht. Deshalb ist auch niemand gerecht. Römer 1 sagt, dass der Mensch Gott verherrlichen und Ihm danken sollte. In Römer 3 wird in aller Kürze dargelegt, dass der Mensch wegen der Sünde dazu eigentlich nicht imstande ist. Kein Mensch ist gerecht, verständig und gut. Der Mensch ist untauglich geworden. Deshalb ist der Mensch nicht imstande, Gott zu dienen. Im günstigsten Falle lebt der Mensch zur Ehre seiner Mitmenschen. Meistens jedoch lebt er zur eigenen Ehre. Die alte Schöpfung ist untauglich geworden und kann Gott nicht dienen. Deshalb hat Gott die Gläubigen eine neue Schöpfung werden lassen, damit sie Ihn wohl verherrlichen und Ihm danken und dienen können. Ein Christ sollte sich dessen bewusst sein, dass er zur Ehre Gottes leben und wandeln sollte. Deshalb wird zum Gläubigen gesagt, dass er nicht nach eitler Ehre trachten sollte.

Galater 5,26

- 26 Laßt uns nicht nach eitler Ehre trachten, indem wir einander herausfordern, einander beneiden!

Der Mensch trachtet von Natur aus nach eigener (eitler) Ehre. Er erkennt nicht an, dass Gott existiert. Dadurch wird er selbst das Höchste (die Krone) der Schöpfung und lebt zur Verherrlichung von sich selbst. Diese Ehre ist eitel. Ein Christ sollte nicht nach eitler Ehre trachten. Er sollte Gott die Ehre geben, die Ihm zukommt. Er ist dazu imstande, weil Gott ihn zu diesem Dienst befähigt hat. Der Gläubige ist ja eine neue Schöpfung geworden! Es gibt Christen, die meinen, Gott erst dann dienen zu können, wenn sie von ihrem alten sündigen Leib erlöst sind. Dadurch verschieben sie das Dienen Gottes in die Zukunft. Sie sehen sich selbst lediglich als Sünder, die nicht imstande sind, Gott zu dienen. Im Licht der neutestamentlichen Briefe ist dies ein falscher Ausgangspunkt. Sobald jemand zum Glauben kommt, wird er wiedergeboren. Von diesem Zeitpunkt an ist er ein Christ und muss lernen, Gott zu dienen. Er sollte das jetzt lernen, während er sich noch in seinem sündigen Körper befindet, damit er auch Gott in der Zukunft dienen können wird.

3. Gerechtfertigt aus Glauben

Römer 5,1-2

- 1 Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus,
- 2 durch den wir im Glauben auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.

Paulus sagt hier ausdrücklich, dass Christen gerechtfertigt worden sind! Sie brauchen das nicht mehr zu werden! Sie sind auf Grund des Glaubens gerechtfertigt worden und das nicht aus Werken, damit niemand sich rühme (siehe u.a. Röm. 3,28; Eph. 2,9). Der Gläubige ist auf Grund des Glaubens gerechtfertigt worden und hat Frieden mit Gott. Er hat nicht um diesen Frieden bitten brauchen. Er braucht ebenso wenig dafür zu arbeiten. Diesen Frieden hat er nicht selbst zustande gebracht. Deshalb braucht er den Frieden auch nicht selbst instand zu halten. Die Bibel sagt dies und wir als Christen sollten das deshalb glauben. Wir haben diesen Frieden durch den Herrn Jesus Christus empfangen. Der Herr Jesus Christus ist unser Herr und Meister. Durch Ihn haben wir Zugang zur Gnade erhalten. Wir stehen in der Gnade. Das deutet auf die Position, in der wir stehen. Aus dieser Position heraus sollten wir auch leben.

Paulus nennt hier drei Dinge:

- ein Christ ist gerechtfertigt worden aus Glauben
- ein Christ hat Frieden mit Gott
- ein Christ steht in der Gnade

Der Gläubige hat eine Zukunftsperspektive. Er rühmt sich in der Hoffnung (Erwartung) der Herrlichkeit Gottes. Obendrein wird er an dieser Herrlichkeit (Röm. 8,18) teilhaben. In der Vergangenheit waren wir Feinde Gottes (Röm. 5,10). Diese Feindschaft ist aufgehoben und wir haben Frieden empfangen. Wir sind in jeder Hinsicht mit Gott versöhnt worden. Wir stehen in der Gnade und daraus sollten wir auch leben. Dadurch, dass die Gnade über uns herrscht, rechnet Gott nicht mehr mit unserem alten Menschen. Gott rechnet uns sogar die Sünden nicht mehr zu. Dadurch sind wir imstande, dem lebendigen Gott zu dienen (Hebr. 9,14). Wenn wir dem lebendigen Gott dienen, dann werden wir in der Zukunft mit Christus verherrlicht werden.

Im letzten Vers von Römer 5 steht:

Römer 5,21

- 21 damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so auch die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Die Sünde herrscht nicht mehr über den Gläubigen. Anstelle dessen herrscht die Gnade über ihn. Das bedeutet nicht, dass die Sünde nicht mehr länger in einem Christen aktiv ist. Das bedeutet, dass die Sünde nicht mehr länger die größte Kraft in seinem Leben ist. Es kann theoretisch sogar so sein, dass die Kraft der Sünde nicht abgenommen hat, seitdem ein Christ zum Glauben gekommen ist. Es wird aber der Kraft der Sünde eine viel größere Kraft gegenübergestellt, nämlich die Macht/Kraft der Gnade. Der Gläubige wird nicht mehr durch die Sünde beherrscht, sondern durch die Gnade.

Römer 6,14

- 14 Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade.

Wir werden weder durch die Sünde noch durch das Gesetz beherrscht. Wir sind "unter Gnade". Früher waren wir "unter der Sünde" (Röm. 3,9)

und unter der Herrschaft der Sünde (Röm. 5,21; 6,12). Jetzt stehen wir unter der Herrschaft der Gnade. Dort, wo Gnade herrscht, kann die Sünde uns auf keinerlei Weise untauglich machen, um Gott zu dienen.

Römer 6,1-2

- 1 Was sollen wir nun sagen? Sollten wir in der Sünde verharren, damit die Gnade zunehme?
- 2 Das sei ferne! Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie werden wir noch in ihr leben?

Manche Christen denken, dass sie wegen der Sünde untauglich sind oder dass andere Christen wegen ihrer Sünde untauglich sind. Das ist nicht richtig. Gott rechnet uns die Sünde nicht zu, denn Gnade herrscht. Gnade herrscht aber nicht, damit wir fröhlich darauf los sündigen können. Gnade herrscht, damit wir dem lebendigen Gott dienen können! Es gibt Christen, die meinen, darauf los sündigen zu können, weil dadurch die Gnade Gottes nur noch größer würde. Und wenn die Gnade Gottes größer wird, sei das ja zur Ehre des Herrn. Je mehr sie sündigen, desto mehr würde Gott verherrlicht, denn Seine Gnade würde dadurch größer, so meinen sie. Man kann diesen Gedanken zwar nachvollziehen und sogar biblisch untermauern, aber die Frage, die sich hier stellt ist, ob Gott uns dazu Seine Gnade geschenkt hat. Gott hat uns Seine Gnade nicht als herrschenden Faktor gegeben, damit wir als Gläubige darauf los sündigen. Gott hat uns unter die Herrschaft der Gnade gestellt, damit wir mit einem guten und reinen Gewissen der Gnade und der Gerechtigkeit dienen können (Röm. 6,18).

Gott hat die Gläubigen abgewaschen, geheiligt und gerechtfertigt (1. Kor. 6,11), damit sie Ihm dienen würden. Dazu haben sie Gnade empfangen und dazu herrscht Gnade in ihnen. Anders gesagt: Dazu sind wir bereits jetzt wiedergeboren worden. Es ist ganz bestimmt nicht so, dass wir in der Sünde verharren sollen. "Das sei ferne!" ruft Paulus aus. Wir haben am Leiden, Sterben und Tod des Herrn Jesus Christus teilbekommen! Gott hat unseren alten Menschen für tot erklärt und deshalb sollten auch wir diesen für tot halten. Deswegen können wir es auch nicht vor Gott verantworten, das Leben des alten Menschen weiterzuleben und nach dessen Ehre zu trachten. Wir können das zwar tun, aber das ist nicht die Absicht.

Römer 6,3-5

- 3 Oder wißt ihr nicht, daß wir, so viele auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?

- 4 So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.
- 5 Denn wenn wir verwachsen sind mit der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch mit der *seiner* Auferstehung sein,

Als Gläubige haben wir teil an Christus. Wir haben an Seinem Leiden, Sterben und an Seiner Auferstehung teilbekommen. Das dient natürlich einem bestimmten Zweck. Es geht um das Ziel, das Gott mit diesen Dingen hat, und nicht darum, welche Vorteile wir davon haben. Paulus nennt hier das Ziel, das Gott hat: "[...] damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln" (V. 4). Christus wird uns hier als Vorbild gegeben. Christus ist durch die Herrlichkeit des Vaters aus den Toten auferweckt worden. Der Herr Jesus Christus lebte und lebt, um Seinen Vater zu verherrlichen, so wie es aus dem Johannesevangelium hervorgeht (Joh. 13,31-32; 17,4-5). Der Zweck der Auferstehung Jesu Christi ist, dass der lebendige Christus zur Ehre Seines himmlischen Vaters leben würde. Der Sohn dient ja dem Vater! So wie Christus aus den Toten zur Herrlichkeit des Vaters auferweckt ist, so sind auch wir zur Herrlichkeit des Vaters aus den Toten auferweckt worden. Das Leben, das wir bei unserer Wiedergeburt in/mit Christus empfangen haben, sollten wir zur Herrlichkeit des Vaters einsetzen. Wir sind dazu berufen, Gott zu dienen.

4. Wandeln in der Neuheit des Lebens

Viele Gläubige wissen kaum oder gar nicht, was der Herr Jesus Christus seit Seiner Auferstehung tut. Viele haben nur eine abstrakte Vorstellung von Gott und von Christus. Viele sehen Ihn als eine unerreichbare Macht im Himmel. Was Er tut, ist den meisten größtenteils unbekannt. Dadurch kennen auch viele Christen ihre eigene Position und Aufgabe nicht. Wenn man Christus nicht kennt, kennt man auch nicht sein eigenes Leben als Christ. Christus ist zur Herrlichkeit des Vaters auferweckt worden. Gläubige sind mit Ihm auferweckt worden und sollten deshalb in der Neuheit des Lebens wandeln, denn das ist zur Herrlichkeit des Vaters. Es geht nicht nur darum, dass wir Leben von Gott empfangen haben. Es geht vor allem darum, dass wir nach unserer Wiedergeburt in der Neuheit dieses Lebens wandeln. Das bedeutet, dass unser Leben seit unserer Wiedergeburt anders aussieht (oder anders aussehen wird) als

vorher. Wir sind gerechtfertigt und haben Frieden mit Gott in Christus Jesus. Wir stehen in der Gnade, die wir bereits empfangen haben. Wir rühmen uns in der Hoffnung Seiner Herrlichkeit, die wir in der Zukunft empfangen werden. Wir sind wiedergeboren worden. Wir sind mit Christus auferweckt worden mit einem bestimmten Ziel, nämlich damit wir "in der Neuheit des Lebens wandeln". Das neue Leben haben wir empfangen, um Gott zu verherrlichen! Wir könnten nach unserer Wiedergeburt weiterhin in Sünde leben, auf dass Seine Gnade überströme, aber dazu hat Gott uns nicht auferweckt. Von uns wird erwartet, dass wir in der Neuheit des Lebens wandeln. Das hat einen wesentlichen Einfluss auf unsere Lebensplanung und unsere Zeiteinteilung. Wir sollten den Herrn in allen Bereichen unseres Lebens zulassen und das nicht nur sonntags oder während eines Bibelabends. Paulus schrieb den Römerbrief an Menschen, die bereits wiedergeboren waren. Er schrieb Gläubigen, dass sie mit Christus gestorben, begraben und auferweckt sind (Röm. 6) und sie sogar mit Christus in die Himmel mitversetzt sind (Eph. 2,6). Das alles hat Gott mit einem bestimmten Ziel zustande gebracht, nämlich damit wir an Seinem Leben (jetzt) und an Seiner Herrlichkeit (in der Zukunft) teilhaben. Wir sind mit dem Herrn Jesus Christus verwachsen in Seinem Tod, aber auch in Seiner Auferstehung, woraus sich Konsequenzen für unseren Lebenswandel ergeben.

Römer 6,6-9

- 6 da wir dies erkennen, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, daß wir der Sünde nicht mehr dienen.
- 7 Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde.
- 8 Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden,
- 9 da wir wissen, daß Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn.

Für Gott ist unser alter Mensch mit Christus mitgekreuzigt worden. Demnach ist unser alter Mensch für Gott tot. Viele Christen meinen, dass der Herr dazu da ist, um uns durch unser altes, irdisches Leben zu tragen. Viele denken, dass Gott uns dienen müsse, weil wir Seine Kinder geworden sind. Meistens denkt man dies, weil man keinen Abschied von dem alten, irdischen Leben nehmen möchte. Dieser Gedanke ist sehr inkonsequent. Wir waren nämlich für Gott schon längst gestorben (2. Kor. 5,15). Als wir zum Glauben gekommen sind, haben wir uns formell und offiziell von unserem alten, irdischen Leben distanziert. Deshalb

haben wir jedes Recht verloren, auf irdische Dinge Ansprüche geltend zu machen. Die Bibel sagt zwar, dass Gott für Seine Kinder sorgen wird, aber das ist nur die halbe Wahrheit. Gott sorgt für diejenigen, die Ihn lieben und Ihm dienen. Gott weiß, was wir brauchen. Er sorgt für uns und gibt uns das, was wir Seiner Meinung nach benötigen. Das bedeutet, dass wir uns darin nicht zu vertiefen brauchen. Unser himmlischer Vater weiß, was wir bedürfen. Er hat uns verheißen, uns das zu geben, was wir benötigen.

Matthäus 6,33

33 Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

Dieses Prinzip bezieht sich hier zwar auf die nächste Haushaltung, aber es ist auch auf unsere Haushaltung anwendbar. Wenn wir den Angelegenheiten des Herrn bezüglich unserer Haushaltung den höchsten Stellenwert einräumen, dann wird Er uns alles schenken, was wir brauchen (Röm. 8,32). Es geht dabei natürlich um Seine und nicht um unsere Gerechtigkeit. Es passiert jedoch sehr häufig, dass Christen versuchen, den Herrn für ihre Dienste einzuspannen, damit sie ihr Recht in dieser Welt oder in Bezug auf Mitchristen bekommen können. Dafür wird sogar oft gebetet. Es geht aber nicht um uns! Wir sollten nach Seiner Gerechtigkeit trachten. Der Herr hat uns verheißen, dass Er für uns Christen sorgen wird.

1. Petrus 5,7

7 indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft! Denn er ist besorgt für euch.

Gott hat für unsere Wiedergeburt gesorgt. Er erwartet von uns, dass wir Ihm in der Praxis unseres Lebens dienen. Er ist unser Herr und wir sind Seine Knechte (Sklaven). Der Herr hat überhaupt kein Interesse an unseren alten Menschen, wenn wir Ihm diesen nicht zur Verfügung gestellt haben. Der Herr hat nur Interesse am Tod unserer alten Natur. Dazu ist der Herr Jesus Christus für uns gestorben.

2. Korinther 5,15

15 Und für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.

Christus ist für alle gestorben. Dadurch sind alle Menschen gestorben. Danach hat er denjenigen, die an Ihn glauben, neues Leben gegeben, damit jene Gläubige nicht mehr sich selbst leben, sondern Christus. Auf diese Weise kann Gott ihre alten Körper, die zuvor durch die Sünde beherrscht wurden, zur Ehre Seines Namens gebrauchen. Auf diese Weise kommt Gott mit dieser alten Schöpfung und mit unserem alten Leib an Sein Ziel. Der Leib ist der Sünde abgetan (Röm. 6,6). Dadurch brauchen wir der Sünde nicht mehr länger zu dienen, und wir können der Gerechtigkeit dienen (Röm. 6,18). Wir sind mit Christus gestorben und leben deshalb auch mit Ihm (Röm. 6,8). Diese Tatsachen stehen fest. Um diese Position zu erlangen, haben wir nichts tun brauchen. Wir können ebenso wenig etwas tun, wodurch wir diese Position wieder verlieren könnten. Es handelt sich nämlich um das Auferstehungsleben Christi, an dem wir teilbekommen haben, und dieses Leben ist von ewiger Art. Christus ist aus den Toten auferweckt und Er kann nicht mehr sterben. Das gilt für Christus und deshalb gilt das auch für diejenigen, die seit Seiner Auferstehung zum Glauben kommen, denn sie empfangen dasselbe Auferstehungsleben. Weil sie dieses Leben empfangen haben, können sie Gott dienen. Gott hat sie dazu befähigt.

Römer 6,10-12

- 10 Denn was er gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott.
- 11 So auch ihr: Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus!
- 12 So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, daß er seinen Begierden gehorche;

Christus ist ein für allemal der Sünde gestorben. Gläubige sind ebenfalls in Christus gestorben. Das sollte ihr Ausgangspunkt sein. Christus lebt für Gott. Weil Christus für Gott lebt, ist es selbstverständlich, dass auch Christen für Gott leben. Sie sind nämlich lebend für Gott in Christus. Das bedeutet, dass sie sich Gott zur Verfügung stellen sollten. Das sagte Paulus auch bereits in Römer 6,4. Da wir mit Christus gestorben sind und in Ihm neues Leben empfangen haben, sollte die Sünde nicht mehr länger in unserem sterblichen Leib herrschen. In uns ist eine "höhere Macht" wirksam, nämlich die Macht der Gnade. Diese Macht sollten wir dadurch anerkennen, indem wir uns ihr unterwerfen. Das bedeutet, dass wir erkennen, dass wir Gottes Eigentum sind. Deshalb sollten wir uns Ihm unterwerfen (1. Petr. 5,6). Dann kann Er mit unserem Leben tun, was Er will. Er ist ja unser Herr! Weil wir das Eigentum des Herrn sind, sollten wir uns Ihm zur Verfügung stellen. Wir sind eigentlich Seine Sklaven. Es

steht uns nicht zu, Ihn zu fragen, ob Er uns dient. Häufig sind wir auf die Frage fixiert, ob wir selbst wohl errettet sind und in den Himmel kommen. Das sind höchst fundamentale und elementare Angelegenheiten. Wenn jemand in unserer Haushaltung zum Glauben kommt, ist er errettet. Er ist in Christus in den Himmel gesetzt. Wenn ein Christ stirbt, dann kommt er in den Himmel, weil er dort aufgrund Seiner Wiedergeburt bereits in Christus mitversetzt war (Eph. 2,6). Diese Position liegt fest. Ein Christ sollte diese Position akzeptieren. Danach sollte er von dieser Position aus Seinem Herrn dienen. Er hat sich dem Herrn übergeben und sollte sich Ihm deshalb zur Verfügung stellen. Dabei spielt die Tatsache, dass er errettet ist, überhaupt keine Rolle. Es geht lediglich darum, ob er für den Herrn brauchbar ist. Bevor wir zum Glauben gekommen sind, waren wir unbrauchbar für Gott. Deshalb hat Gott Seinen Sohn gesandt, damit wir wiedergeboren werden konnten. Seitdem können wir brauchbar sein für den Herrn. Das beeinflusst unsere weitere Lebensplanung und die Gesinnung unseres Herzens. Wenn wir uns dem Herrn ganz und gar zur Verfügung stellen, dann werden wir dafür Lohn empfangen. Unser Lohn besteht nicht daraus, dass wir in der Zukunft in den Himmel kommen werden, denn dort waren wir bereits zu dem Zeitpunkt gesetzt, an dem wir zum Glauben gekommen sind.

Epheser 2,5-6

- 5 auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht durch Gnade seid ihr errettet!
- 6 Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus,

Wir sind in Christus in den Himmel mitversetzt. Danach sollten wir in der Praxis unseres Lebens für den Herrn brauchbar sein und uns Ihm zur Verfügung stellen. Der Herr bestimmt natürlich, auf welche Weise wir für Ihn nützlich sein können. Unsere Haltung sollte also folgendermaßen aussehen: "Herr, ich möchte das tun, was Du von mir möchtest." Wenn wir das dem Herrn in aller Aufrichtigkeit sagen, dann hat das ganz bestimmte Konsequenzen. Solch eine Aussage ist nie unverbindlich. Der Herr erinnert uns an unser Versprechen!

5. Konsequenzen eines Lebens im Glauben

Die Sünde ist nicht mehr länger der herrschende Faktor in unserem immer noch sterblichen Leib. Der Herr aber will diesen Leib lebendig

machen durch Seinen Geist, der in jedem Gläubigen wohnt (Röm. 8,11).

Römer 6,13-14

- 13 stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit!
- 14 Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade.

"Werkzeuge" kann auch mit "Instrumente" oder "Waffen" übersetzt werden. Früher stellten wir uns (unsere Glieder) als Werkzeuge der Ungerechtigkeit zur Verfügung. Nachdem wir zum Glauben gekommen sind, sollten wir uns als Werkzeuge der Gerechtigkeit zur Verfügung stellen. Paulus drückt sich hier allgemein aus. Er führt hier nicht aus, wie das konkret aussieht. Er zählt auch keine Konsequenzen auf. Ebenso wenig schreibt er hier, was wir eventuell tun oder lassen sollten. Ein Christ ist wiedergeboren und er sollte sich Gott zur Verfügung stellen, ohne dabei zu fragen und zu wissen, welche Konsequenzen das hat. Wir stellen uns selbst Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit zur Verfügung. Wenn der Herr möchte, kann Er uns gebrauchen. Bei Evangelisationsversammlungen wird häufig dazu aufgerufen, sein Leben dem Herrn zu geben. Es ist dabei egal, wer man ist und was man getan hat. Jeder darf so kommen, wie er ist. Gott bietet jedem Seine Gnade an. Wenn jemand diese Einladung annimmt, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er kurze Zeit später Besuch von einer Person der Glaubensgemeinschaft erhält, in der er zum Glauben gekommen ist. Diese Person des Nachsorgeteams erzählt ihm dann, was er alles wohl und nicht tun darf. Aber genau das wurde ihm vorher bei der Evangelisationsveranstaltung nicht mitgeteilt! Wenn man das Evangelium predigt, dann muss man ebenfalls die daraus entstehenden Folgen verkündigen. Wenn jemand zum Glauben kommt, dann wird er Gottes Eigentum. Er empfängt das Leben des Herrn. Es sollte deshalb selbstverständlich sein, dass Gottes Leben auch in dem Gläubigen gelebt wird, nämlich in der Praxis seines Lebens. Es ist einfach zu sagen, dass wir neues Leben empfangen haben. Aber was bedeutet das in der Praxis unseres Lebens? Weshalb sind wir bereits jetzt wiedergeboren? Wenn wir Ihm nicht dienen, dann hat es überhaupt keinen Sinn, um schon jetzt wiedergeboren zu sein. Er gibt uns Sein Leben, Seine Gaben (Eph. 1,3) und Seinen Geist. Das tut er, damit Sein Leben, Seine Gaben und Sein Geist zur Ehre Seines Namens in uns wirken. Wenn diese Dinge keine Auswirkung in unserem Leben haben, dann ist es fast gotteslästerlich zu sagen, dass Christus in uns wohnt. Das hat nur dann Bedeutung,

wenn Christus Sein Leben in uns lebt. Dann wird unser sterblicher Leib in Seinem Dienst gebraucht. Unser Leib wird von Natur aus durch unseren natürlichen, menschlichen Geist bestimmt. Bei unserer Wiedergeburt haben wir den Heiligen Geist empfangen, damit dieser Geist unseren Leib für Sein Werk leiten wird. Ein gutes Beispiel hierfür finden wir in der Person Abrams. Abram war ein Gläubiger und Gott sprach zu ihm.

1. Mose 12,1

- 1 Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde!

Abram hatte wahrscheinlich gar nicht mit diesem Auftrag gerechnet, aber er tat das, was Gott ihm sagte. Der Herr wollte, dass er irgendwo anders hinging; also ging er. Wenn wir die weitere Geschichte von Abra(ha)m lesen, stellen wir uns die Frage, weshalb Gott ihn in jenes Land schickte, denn er hat da eigentlich nichts besonderes getan. Gott wollte aber, dass er dort hinging und also ging er, obwohl er nicht wusste, wohin er kommen würde. Abraham war ein Gläubiger und er akzeptierte die Konsequenzen seines Glaubens. Der Herr hatte ihm einen sehr konkreten Auftrag gegeben. Gott wird auch wohl ein bestimmtes Ziel damit verfolgt haben. Dieses Prinzip finden wir viele Male in der Bibel. Saulus wollte seinem Gott dienen, aber er wurde durch die Führer seiner Zeit in die Irre geführt. In Damaskus griff der Herr selbst ein. Als Saulus zum Glauben kam, wurde ihm gleich mitgeteilt, dass Gott viel Arbeit für ihn haben würde. Er wollte seinem Herrn dienen und das hat er auch getan. Selbst achtete er es eine große Gnade Gottes, dass er das tun durfte (1. Kor. 15,10).

Von Natur aus ist der Mensch zu nichts imstande. Sobald er zum Glauben kommt, empfängt er neues Leben. Aufgrund dessen kann er Gott seinen Leib als Werkzeug der Gerechtigkeit zur Verfügung stellen. Früher diente er von Natur aus der Ungerechtigkeit und der Sünde. Als Wiedergeborener kann er der Gerechtigkeit dienen, weil Gnade und der Geist in ihm herrschen. Der Gläubige steht nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Das bedeutet in erster Linie, dass er lernt, aus dieser Gnade zu leben. Er muss lernen, seine eigene sündige Natur zu ignorieren. Danach wird von ihm erwartet, dass er diese Gnade anderen kundtut.

Römer 6,22-23

- 22 Jetzt aber, von der Sünde frei gemacht und Gottes Sklaven geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit, als das

Ende aber ewiges Leben.

- 23 Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.

Frucht des Glaubens

Bevor wir zum Glauben gekommen sind, trugen wir keine Frucht für Gott (V. 21). Seitdem wir zum Glauben gekommen sind, haben wir uns Gott zur Verfügung gestellt und tragen Frucht. Wir brauchen nichts dafür zu tun, um Frucht zu tragen. Wenn wir die richtige Nahrung zu uns nehmen, wächst die Frucht von selbst. "Frucht" ist das Ergebnis von "Leben". Überall, wo es Leben gibt, gibt es Frucht. Wenn wir dafür sorgen, dass unser geistliches Leben mit dem Wort Gottes genährt wird, dann bringen wir automatisch Frucht. Das Leben Christi in uns bewirkt Frucht. Das kann man auch als "Heiligung" bezeichnen. Einerseits werden wir nämlich von der Welt losgelöst und andererseits werden wir - auch in der Praxis unseres täglichen Lebens - mit dem lebendigen Gott verbunden. Über den Prozess der Heiligung brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, denn diesen bewirkt der Herr in uns, vorausgesetzt wir stellen uns Ihm als Werkzeuge der Gerechtigkeit zur Verfügung.

Das Ende (das Ziel) unseres Dienstes für Gott ist ewiges Leben (V. 23). Viele meinen, Gott dienen zu müssen, um irgendwann ewiges Leben zu empfangen. Das ist ein Irrtum, denn Paulus hat in Römer 6 ausführlich erläutert, dass Gläubige bereits ewiges Leben empfangen haben und daraus auch leben sollten. Es ist wohl schön, als Christ ewiges Leben zu haben, aber das Wichtigste ist, ob dieses Leben auch funktioniert. Das meint Paulus auch hier: Das Ende (= Ziel) ist das ewige Leben. Dieses ewige Leben sollten wir leben; es sollte sich im Lebenswandel des Gläubigen ausdrücken. Häufig weiß ein Christ nicht, dass er ewiges Leben empfangen hat. Er ist sich dessen nicht sicher, wobei diese Unsicherheit viele negativen Folgen nach sich zieht. Die Bibel lässt aber keine Zweifel über jene Tatsache bestehen.

1. Johannes 5,11-13

- 11 Und dies ist das Zeugnis: daß Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn.
- 12 Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.
- 13 Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wißt, daß ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.

Ein Christ hat ewiges Leben von Gott empfangen. Deshalb möchte der Herr natürlich, dass sich Sein Leben im Leben des Gläubigen auswirkt. Das Leben eines Christen sollte im Dienst des Vaters stehen. Zu diesem Ziel (Ende) haben wir bereits jetzt ewiges Leben empfangen. Aus Gnade hat Gott uns wiedergeboren. Danach dürfen wir jeden Tag aus Seiner Gnade leben. Es ist Gnade, dass wir uns täglich als Werkzeuge und Knechte der Gerechtigkeit zur Verfügung stellen dürfen. Wir sind durch Gnade errettet (Eph. 2,5+8). Durch Gnade sind wir - trotz unserer Schwächen - dazu befähigt worden, Gott täglich zu dienen.

Hebräer 12,28

28 Deshalb laßt uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!

Römer 7,4-6

- 4 So seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht bringen.
- 5 Denn als wir im Fleisch waren, wirkten die Leidenschaften der Sünden, die durch das Gesetz erregt wurden, in unseren Gliedern, um dem Tod Frucht zu bringen.
- 6 Jetzt aber sind wir von dem Gesetz losgemacht, da wir dem gestorben sind, worin wir festgehalten wurden, so daß wir in dem Neuen des Geistes dienen und nicht in dem Alten des Buchstabens.

Der Gläubige ist nicht nur der Sünde getötet (Röm. 6,11), sondern auch dem Gesetz durch den Leib des Christus. Das ist geschehen, damit er das Eigentum Christi, dem Auferweckten, werden konnte und Frucht trägt. Dazu ist er befreit vom Gesetz. Das bedeutet de facto, dass es unmöglich war - und ist - Gott zu dienen, wenn man unter dem Gesetz ist. Wenn jemand nämlich unter dem Gesetz ist, kann er Gott keine Frucht bringen. Deshalb ist ein Christ unter der Herrschaft der Gnade gestellt. Dadurch kann er Gott in dem Neuen des Geistes dienen. Paulus nennt hier übrigens überhaupt keine "Regeln" in Bezug auf unser persönliches, praktisches Leben. Er erzählt uns hier nicht, was wir wohl oder nicht tun sollen. Er nennt hier einzig und allein Grundprinzipien, nach denen wir leben sollten. Ein Christ sollte nämlich zuerst seine Position als Kind Gottes kennen lernen. Der Gläubige ist tot für die Welt, tot für das Gesetz und

tot für die Sünde. Er ist im Gegensatz dazu wohl lebend für Gott, um Ihm zu dienen. Es wird von ihm erwartet, dass er seine Glieder als Sklave der Gerechtigkeit zur Heiligung zur Verfügung stellt (Röm. 6,19). Er sollte dem Herrn also untertänig dienen. Römer 6 und 7 verdeutlichen, wovon ein Christ befreit worden ist. In Römer 8 wird dann gesagt, dass er durch den Geist geleitet wird.

Römer 8,4 und 11 und 14

- 4 damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.
- 11 Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus Jesus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.
- 14 Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.

Wir haben den Geist der Sohnesstellung empfangen, denn wir haben die Erstlingsgabe des Geistes, und wir erwarten die Sohnesstellung (Röm. 8,15+23). Gleichzeitig wird gesagt, dass wir an der zukünftigen Herrlichkeit Christi teilhaben werden (Röm. 8,18). Am Ende von Römer 8 wissen wir genau, woraus unsere Position besteht. Paulus hat aber noch immer nichts darüber gesagt, was wir in unserem praktischen Lebenswandel tun oder unterlassen sollten. Anstatt darauf einzugehen, spricht er erst noch drei Kapitel lang über die Position Israels (Röm. 9-11). Die Dinge, die Paulus in Römer 1 bis 8 dargelegt hat, waren ursprünglich Israel verheißen. Paulus schreibt zuerst über das Verhältnis zwischen Israel und der Gemeinde, weil dies die höchste Priorität hat. Wir müssen erst wissen, wer wir sind, wo wir stehen und zu welchem Volk wir gehören. Wir sollten verstehen, wie unsere Beziehung zur Sünde, zum Tod und zum Gesetz aussieht. Gleichzeitig sollten wir verstehen, wie sich unsere Beziehung zum Volk Israel gestaltet. Wir müssen verstehen lernen, wie Gott sich dienen lassen möchte, bevor wir Ihm tatsächlich dienen können. Wie sollten wir in den Dienst des Herrn miteinbezogen werden, wenn wir überhaupt keine Ahnung haben, woraus das Werk des Herrn in unseren Tagen besteht? Die meisten Gläubigen wissen hierüber kaum oder überhaupt nicht Bescheid. Der Herr beschäftigt sich in unserer Haushaltung mit der Berufung, dem Zustandekommen und dem Aufbau der Gemeinde, die Sein Leib ist. Es geht also um den Aufbau der Gemeinde im quantitativen und qualitativen Sinne (Eph. 4,12). Dabei

will der Herr uns gebrauchen. Der Herr ist es, der in uns wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken (Phil. 2,13). Von uns wird lediglich erwartet, das wir Ihm unser Leben zur Verfügung stellen. Dazu sind wir auch imstande, denn Er hat uns vom Gesetz und von der Herrschaft der Sünde befreit. Wenn Paulus die obigen Dinge erläutert hat, nimmt er in Kapitel 12 den Faden aus Römer 8 wieder auf. In Römer 9 bis 11 erklärte er dann bestimmte Wahrheiten in Bezug auf Israel. Er fährt fort mit:

Römer 12,1-2

- 1 Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.
- 2 Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, daß ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Diese Aussage stimmt mit dem überein, was Paulus bereits in Römer 6 geschrieben hat. Dort forderte er den Gläubigen dazu auf, seinen Leib (seine Glieder) als Werkzeuge der Gerechtigkeit zur Verfügung zu stellen. Ein Christ sollte seinen Leib als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darstellen. So der Herr will, wird Er den Gläubigen dann gebrauchen. Es gibt viele Gemeinden und Kirchengemeinschaften, in denen erwartet wird, dass Christen ihren Zehnten geben. Die Bibel spricht aber im Zusammenhang mit der jetzigen Haushaltung nicht über das Geben des Zehnten. Vom Gläubigen wird gesagt, dass er sich vollständig, also hundertprozentig, dem Herrn übergeben hat. Unser Gottesdienst besteht nicht daraus, mit dem Zehnten den Lebensunterhalt der Leviten (des Pastors oder Gemeindeleiters) zu finanzieren. Unser Gottesdienst basiert ja nicht auf dem Gesetz. Wir stellen dem Herrn unser ganzes Leben zur Verfügung. Wir haben uns dem Herrn übergeben, als wir zum Glauben gekommen sind. Danach sollte unser Sinn (unser Denken) verwandelt werden. Durch die Erneuerung unseres Denkens werden wir verwandelt. Von dem Zeitpunkt an, als wir zum Glauben gekommen sind, sollte unser Denken in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes verwandelt werden. Die erste Voraussetzung dafür ist, dass wir unseren Leib als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darstellen. Wenn wir das nicht tun, dann wird unser Denken niemals verwandelt. Viele Christen beschäftigen sich ihr Leben lang mit der Bibel und besuchen verschiedene Bibelstunden. Doch wird ihr Denken gar nicht oder kaum verwandelt. Das kommt daher, weil sie ihren Leib nicht als ein

lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer dargestellt haben. Wenn ein Mensch zum Glauben kommt, übergibt er (im Normalfall) dem Herrn sein Leben. Das ist erst der Anfang. Danach muss er lernen, dass sein Ich nicht mehr länger maßgeblich ist. Es geht nicht länger um seine eigene Ehre. Er muss lernen, die sichtbaren Dinge zu ignorieren. Die Welt wird durch das Prinzip der Kausalität (Ursache und Folge) beherrscht. Ein Christ muss lernen, dass dieses Prinzip in Bezug auf den Herrn nicht zutrifft.

Anders denken lernen

Die (örtliche) Gemeinde wird nicht auf organisatorischem Wege gebaut. Der Geist Gottes sorgt für den Aufbau der Gemeinde. Der Aufbau des persönlichen Glaubens wird ebenfalls durch den Geist Gottes mittels des Wortes bewirkt. All diese Dinge sollte ein Christ lernen. Sein Leben dreht sich nicht länger um ihn selbst, sondern ausschließlich um den Herrn. Wenn er das gelernt hat, wird er Dinge nicht mehr nach dem Äußeren beurteilen. Dann werden diese äußerlichen Dinge ihn kaum mehr beeinflussen, weil sie keine bedeutende Rolle mehr spielen. Ein Christ sollte gerade lernen, anders zu denken. Er kann das nur lernen, wenn er sich mit anderer Information füllen lässt. Er öffnet sich nicht mehr länger den Dingen der Welt, sondern den Dingen Gottes. Anders gesagt: Er sollte das Wort Gottes zu sich nehmen. Dadurch wird sein Denken (sein Sinn) verwandelt werden. In dem Maße wie er nach den Dingen Gottes trachtet, wird sein Denken beeinflusst werden. Dadurch, dass er in seinem Denken verwandelt wird, wird sich auch sein Wesen ändern. Wenn das geschieht, wird er durch Erfahrung den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes kennen lernen. Paulus sagt hier nicht, was der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. Er spricht hier nämlich nicht über den universalen Willen Gottes in Bezug auf unsere Haushaltung. Er spricht hier über den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen hinsichtlich unseres individuellen Lebens. Es handelt sich dabei um die persönliche, individuelle Situation eines jeden Gläubigen, der in Abhängigkeit von seinem himmlischen Vater lebt.

Wir sollten uns deshalb auch besser nicht mit dem persönlichen, geistlichen Leben unserer Mitgläubigen beschäftigen. Wir können den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes für unser persönliches Leben nur dann kennen zu lernen, wenn wir Gottes Geist in uns wirken lassen. Dadurch lernen wir zu verstehen, und wir erfahren in der Praxis, was Gott von uns möchte. Wir stellen uns Ihm zur Verfügung. Er wird dann sicherlich in uns wirken und unser Denken verwandeln. Wenn sich unser Denken (Sinn) ändert, dann ändert sich auch unser Wille.

Dann kann Gott Seinen Willen in uns verwirklichen. Es ist nicht Gottes Absicht, dass wir uns selbst an die Arbeit machen in der Hoffnung, dass Gott Seine Genehmigung dazu erteilt. Wenn wir Ihm heute unser Leben zur Verfügung stellen, dann wissen wir morgen ganz bestimmt nicht, was der Herr von uns verlangt. Wir dürfen damit keine Eile haben. Es wird einige Zeit vergehen. Der Herr wird in uns wirksam sein und uns zu Seiner Zeit für Sein Werk rufen. Meistens ruft Er uns zu einem Zeitpunkt, an dem es uns absolut nicht passt. Außerdem verlangt er Dinge von uns, zu denen wir sagen: "Muss ich das wirklich tun? Es gibt ganz bestimmt andere Christen, die das viel besser können als ich!" Der Herr stellt uns in eine bestimmte Situation und erwartet von uns, dass wir die Arbeit tun, die Er für uns bereithält. Wenn wir uns dem Herrn übergeben haben, dann müssen wir in unserem Leben Prioritäten setzen. Unsere erste Priorität sollte sein, dem Herrn dienen zu wollen. Das gilt für jeden Augenblick eines jeden Tages, auch wenn es uns nicht gelegen kommt. Es gibt Gläubige, die vor Jahren zum Glauben gekommen sind. Sie wissen noch immer nicht, was der Wille des Herrn für ihr Leben ist. Jene Christen sollten sich ernsthaft die Frage stellen, ob sie wohl ihr Leben dem Herrn zur Verfügung gestellt haben. Das muss nämlich zuerst geschehen. Wenn ein Christ sein Leben dem Herrn nicht übergeben hat, dann wird der Herr diesem Gläubigen ganz bestimmt nicht Seinen Willen kundtun. Das wäre auch sinnlos, weil der Gläubige doch einfach sein eigenes Leben lebt.

Römer 12,3-8

- 3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben wurde, jedem, der unter euch ist, nicht höher *von sich* zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern darauf bedacht zu sein, daß er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat.
- 4 Denn wie wir in «einem» Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben,
- 5 so sind wir, die vielen, «ein» Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander.
- 6 Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben nach der uns gegebenen Gnade, *so laßt sie uns gebrauchen*: es sei Weissagung, in der Entsprechung zum Glauben;
- 7 es sei Dienst, im Dienen; es sei, der lehrt, in der Lehre;
- 8 es sei, der ermahnt, in der Ermahnung; der mitteilt, in Einfalt; der vorsteht, mit Fleiß; der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.

Wenn wir uns dem Herrn übergeben, bedeutet das nicht, dass wir mit einer Führungsposition rechnen sollten. In der Praxis bedeutet es, dass wir uns bereithalten sollten, die eintönigsten Aufgaben zu erledigen. Jeder Christ ist ein Knecht Gottes, ungeachtet welche Aufgabe er hat. Es gibt nichts, worüber wir uns rühmen könnten. Wir leben aus Gottes Gnade. Er erweist uns Seine Gnade darin, dass Er uns gebrauchen möchte. Auch wenn das für uns bedeuten kann, unangenehme Aufgaben zu erledigen. Für den einen wird das heißen, die Toiletten zu putzen oder den Abwasch zu machen. Ein anderer wird vielleicht die Aufgabe haben, mit einem Mitchristen zu sprechen. Wieder ein anderer wird dazu berufen, Gottes Wort zu verkündigen. Das eine ist nicht besser oder mehr Wert als das andere! Gott gibt uns bestimmte Aufgaben, die wir im Allgemeinen unangenehm finden. Wir sollen uns dem Herrn einfach bedingungslos zur Verfügung stellen, ohne uns Ausreden zu überlegen. Wir können uns nicht hinter der Tatsache verstecken, dass wir Sünder sind, denn Er hat die Sünde weggenommen. Wir können uns genauso wenig hinter dem Gesetz verstecken, denn auch das hat Er weggenommen. Häufig führen Gläubige das Argument an, dass sie nicht stark genug seien, um bestimmte Dinge zu tun. Auch dahinter können wir uns nicht verstecken, denn gerade dann, wenn wir schwach sind, ist Seine Kraft in uns mächtig. Der Apostel Paulus hat dies in der Praxis erfahren und schreibt uns darüber.

2. Korinther 12,7-10

- 7 auch wegen des Außerordentlichen der Offenbarungen. Darum, damit ich mich nicht überhebe wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, daß er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe.
- 8 Um dessentwillen habe ich dreimal den Herrn angerufen, daß er von mir ablassen möge.
- 9 Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn *meine* Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung. Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne.
- 10 Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Mißhandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Gottes Kraft kommt in unserer Schwachheit zur Vollendung, denn Seine Gnade genügt uns. Andere Gläubige sagen, sie seien nicht fähig, eine

bestimmte Aufgabe zu erledigen. Auch diese Entschuldigung zählt nicht, denn Gott hat uns tüchtig gemacht.

2. Korinther 3,5-6

- 5 nicht daß wir von uns aus tüchtig wären, etwas zu erdenken als aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit ist von Gott,
- 6 der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.

Gott hat uns tüchtig gemacht. Wenn wir die Aufgaben erledigen, die Er uns aufgetragen hat, können wir uns nicht über uns selbst rühmen, denn unsere Tüchtigkeit ist von Gott. Diese ist nicht durch unseren alten Menschen zustande gekommen, sondern durch die Kraft Christi. Wenn wir uns überheben, dann wird der Herr uns das ganz bestimmt deutlich machen. Bei unserer Wiedergeburt nehmen wir Sein Erlösungswerk an. Dadurch haben wir im Prinzip unser eigenes Leben aufgegeben. Dieses Leben sind wir dann los. Der Herr kann nun in jeder Situation darüber verfügen. Wir sollten in vollkommener Abhängigkeit von Ihm leben. Alles, was wir haben, haben wir empfangen, weil Er es uns aus Gnade geschenkt hat. Manchmal haben wir den Eindruck, dass Er uns unserem Schicksal überlässt. Ein anderes Mal spüren wir, dass Er uns viel Kraft gibt. Er hat uns verheißen, dass wir all das empfangen, was wir brauchen. Er sorgt dafür, dass wir die Arbeit in Seinem Dienst tun können. Gleichzeitig sorgt der Herr dafür, dass wir uns nicht überheben. Dadurch bleiben wir uns der Tatsache bewusst, wer wir in Christus geworden sind. Solange wir hier noch auf der Erde sind, sollten wir uns in aller Demut dem Herrn unterwerfen und uns mit Seinem Wort füllen lassen, um Seinen Willen kennen zu lernen.

1. Petrus 4,2

- 2 um die im Fleisch *noch* übrige Zeit nicht mehr den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben.

Dann leben wir aus dem Überfluss Seiner Gnade. Ein besseres Leben gibt es nicht!